Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung

Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe

Band: 37 (1943)

Heft: 3

Artikel: Tiere im Nordland

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-926067

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

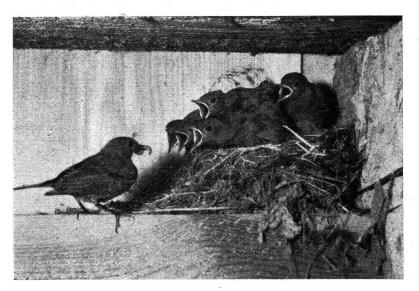
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Rotschwänzchen beim Füttern, photographiert von E. Weitnauer.

unordentlich aus. Strohhalme und Fäden hängen hinunter. Aber innen ist es gut ausgepolstert und mit Halmen sest zusammengehalten. Fünf bis sechs weißlichsbräunliche Eier werden gelegt und in 13 bis 15 Tagen ausgebrütet. In 16 bis 17 Tagen haben die Jungen viel Nahrung nötig. Alle paar Minuten ist ein Altvogel mit einem Insest da und stopft es in den aufgesperrten Schnabel eines Jungen. In dieser Zeit sind die Spaten nütlich wie die Singvögel, Meisen und Buchsinken. Sie säubern die Bäume und Gärten von schädlichen Insesten. Die jungen Spaten werden dann noch etwa 14 Tage von den alten gessührt und angeleitet. Dann müssen sie selbst den Weg durchs Leben sinden.

Die Feldspatzen sind etwas kleiner als die Haussperlinge. Wenn sie zur Reisezeit in großen Scharen auf das Getreideseld fliegen, so können sie schaden. Auch Kirschen und ansdere Früchte picken sie mit Vorliebe an. Verswandte Vögel sind Buchfink, Grünsink, Goldsammer.

Ringier & Co. A.-G., Zofingen.

Tiere im Mordland.

Biele Menschen haben oft eine geheime Sehnstucht nach fremden Ländern. Sie möchten wissen, wie es im hohen Norden aussieht. Aber nicht oft kann man an den Ort hinreisen. Tiere, welche im nördlichen Eismeer leben, kann man im Naturhistorischen Museum sehen. Im Berener Museum ist eine Bolargegend mit dort ans

fässigen Tieren neu dargestellt worden. Weißbläulich schimmernde Eis= berge, bläuliches Wasser. Ein groß ses Walrof mit langen Stofzähnen und dicken, bis 10 Zentimeter lan= gen Schnurrborsten an der Ober= lippe. Das Walroß kann bis fünf Meter lang werden und einen Umfang von drei Meter messen. Dazu hat es ein Gewicht bis zu 1000 Kilogramm. Im Winter ist die Haut nackt, weil das Tier hauptfächlich im Waffer lebt. Im Sommer ist ihm ein dichter, kurzhaa= riger Pelz gewachsen. So liegt es auf Steinen und Eisschollen und läßt sich von der Sonne beschei= nen. Die Stoßzähne sind seine Waffen. Auch zum Ablösen der Muscheln, seiner Nahrung, braucht

es sie. Die Schnurrborsten sind sehr empfindsam Sie fühlen, wenn Gefahr im Anzug ist, besonders im Wasser. Noch andere verwandte Tiere (Robben) sind zu sehen: Bartrobbe, mit langen, steisen, hornartigen Schnurrhaaren; Regelrobbe mit einem hundeähnlichen Kopf; Sattelrobbe mit schwarzem Kopf und schwarzen Flecken am Rücken. Eine Ringelrobbe liegt auf dem Rücken. Es ist, als ob sie uns lustig anblicke.

Auch die uns am besten bekannten Tiere der nördlichen Eiszone sind vertreten: Zwei Eisbären mit gelblich-weißem, dichten Belz. Der eine scheint ins Wasser springen zu wollen. Des Eisbären Nahrung besteht aus Fischen. Auch die Eier der Seevögel verschmäht er nicht. Wenn er Vorräte der Estimo entdeckt, so macht er sich auch hinter diese.

Ein friedliches Bild einer Menschensiedlung ist auch zu sehen. Es ist das Zelt und die Kenntierherbe einer Lappensamilie. Das Kenntier ist ihr Haustier. Es liefert die Milch. Es zieht den Menschen auf seinen Sti oder im Schlitten in großer Schnelligkeit über die weite Schneesläche. Sein Fell liefert die Kleidung für die Lappen, sowie die Decken für das Lager. Im Sommer ziehen die Lappen von Weideplatz zu Weideplatz, und die Kerde von Kenntieren kommt mit. Wenn der Winter kommt, so bauen sie ein festeres Zelt, und die Kenntiere überwintern an geschützten Stellen im Freien.

Kommt, ihr Schicksalsgeschwister, seht euch diese Tierwelt des hohen Nordens an. Diese

bevölkert lebensfroh das Meer, und zwischen Schnee und Eis sind diese Tiere in ihrem Element. Lest im ersten Buch Mose, Vers 20—22, Kap. 1. Ch. J.

Die Tiere im Sprachgebrauch.

Das Rududsei.

Der Kuckuck brütet seine Eier nicht selbst aus. Er legt sie in die Nester kleiner Singvögel. Diese brüten das Kuckucksei aus. Der kleine Kuckuck wirft die andern kleinen Bögel aus dem Nest. Sie haben keinen Platz neben ihm. Nur er bleibt übrig. Seine Pflegeltern füttern ihn groß. Und ihre eigenen Kinder müssen sterben. Sie wissen nicht, daß sie einen Fremdling im Nest haben.

Kuckucksei = falsches Ei, eine unheilvolle Sache. Es wird ganz etwas anderes daraus als man erwartet.

Hold der Kuckuck = Mach daß du fortskommst! Fort mit dir!

Das weiß der Auckuck = Niemand weiß es. Bienenfleiß, Ameisenfleiß = großer Fleiß; fleißig wie eine Biene, emsig wie eine Ameise.

Brummbär = mürrischer Kerl.

Fuchsschwanz = kurze Handsäge, die dem Schwanze eines Fuchses gleicht.

Lausbub, Lauskerl = ungezogener Mensch, ein verächtlicher Kerl; ein Bub mit Läusen, ein schwieriger Junge. Lausig = voll Läuse, armselig, geizig, knickerig, schlecht, erbärmlich.

Storchenbeine = lange, dunne Beine.

Wolfshunger = heftiger, großer Hunger.

Joh. hepp.

Aus Taubstummenanstalten

Taubstummenanstalt Zürich. Ein Bazar im Kindergarten.

In den Kriegsländern gibt es viel Elend. Taufende sterben vor Hunger. Das Rote Kreuz will helfen. Aber ohne Geld geht das nicht. Darum wurde im vergangenen Sommer in Zürich ein großer Bazar¹) veranstaltet. Reiche Leute schenkten Wäsche, Wollsachen, Schürzen, Kissen, Bücher, Bilder, Vasen, Schalen, Blusmenstöcke, Füllsederhalter usw. Diese Waren wurden teuer verkauft. Aus dem Erlös kaufte das Rote Kreuz Lebensmittel für die Hunsgernden.

Drei Tage dauerte der Bazar des Roten Kreuzes. Tausende von Menschen kamen. Sie bezahlten die hohen Preise gern. Sie sagten: Wir alle haben noch genug zu essen; wir sind dankbar dafür und wollen die Hungernden nicht vergessen. Und so kam eine große Geldsumme zusammen.

Meine kleinen Taubstummen im Kindersgarten wissen noch nichts vom Elend. Krieg heißt für sie: Der Bater ist Soldat und geht fort; die Soldaten schießen mit dem Gewehr; die Häuser brennen; viele Leute werden ersichossen.

Der Bazar gab mir eine Anregung. Keisner zu klein Helfer zu sein. So sagt das Sprichswort. Auch meine neun Kleinen können helsen. Im Spätjahr führte ich den Plan aus.

Die große Pause um 10 Uhr hat begonnen. Wir sitzen in der Stube um den Tisch herum. Es gibt Brot und Aepsel. Da klopse ich auf den Tisch. Alle schauen mich ausmerksam an. Ich erzähle ihnen von den hungernden Kindern. Die haben keine Aepsel und kein Brot. Ihre Mutter kann nichts kaufen im Laden. Sie weiß nicht, was sie auf den Tisch bringen soll. Die Felder sind zerstört, Keller und Kasten leer. Das Haus brennt. Die Mutter flieht mit den Kindern. Die Schuhe sind kaputt, die Kleider schmutzig und zerrissen. Die Kinder frieren, hungern und weinen. Sie sind müde. Aber sie wissen nicht wo schlasen. Sie werden krank.

Traurig bliden mich meine kleinen "Zuhörer" an. Sie haben ihren Znüni 1) vergessen. Still sitzen sie da. Ratloß schauen sie einander an. Ich frage: Wollen wir den armen Kindern helsen? können wir ihnen etwaß geben? können wir etwaß für sie machen? Sie nicken mit den Köpfen. Ihre Augen leuchten. Sie springen auf: Ja, wir wollen allerlei für die armen Kinder tun; wir wollen nähen, stricken, weben, zeichnen, malen.

Drei Monate arbeiten wir fleißig. Die ganz Kleinen kleben Buchzeichen. Sie formen Lehm zu kleinen Kerzenhaltern. Sie kleben kleine Papiersäcke. Auf den Spaziergängen sammeln

¹⁾ Bazar oder Basar ist ein persisches Wort. Es bedeutet Markt, Kaufstand, Kaushalle. Bei uns heißen auch die Wohltätigkeitsseste mit Kausständen Bazar.

¹⁾ Znüni = Zu neun Uhr = Bas man um 9 oder 10 Uhr zu essen bekommt.